

WELTUNTERGANGSSTIMMUNG ODER BEGRÜNDETE HOFFNUNG

Predigt am 2. Advent

Lukas 21, 25-33



25 Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, 26 und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. 7 Und alsdann werden sie sehen den

*Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. 28 **Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.** 29 Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: 30 wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. 31 So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist. 32 Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. 33 **Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.***

„Es ist fünf vor zwölf!“ „Die Welt geht unter!“ So werden die Stimmen um uns immer lauter. Die einen wollen Panik verbreiten, das Schlimmste zu verhindern. Die anderen meinen, dass man mit Panik nicht arbeiten kann, weil man gelähmt und hilflos wird, wenn man Angst hat. Worin wir uns aber alle einig sind, ist dass die Welt in einer beispiellosen Krise steckt. Und auch im engen Kreis, bei uns in der Kirche verbreitet sich Weltuntergangsstimmung. Während die Säkularisierung und die Kirchenaustritte voranschreiten, breitet sich auch bei uns Christen eine Stimmung der Hoffnungslosigkeit aus. Das Wissen um biblische Inhalte lässt nach. Andere wieder können die Relevanz der Bibel für sich und ihr Leben nicht mehr erkennen. Noch andere ziehen die Grundpfeiler unseres Glaubens in Zweifel. Ja, kommt denn der Christus wirklich wieder? Kann man das alles noch glauben, was in der Bibel steht? Der Theologe Manfred Mezger erhebt seine Stimme mit den Zweiflern der ersten Generation und sagt: „Christus ist nicht wiedergekommen. Er kommt auch heute nicht und er wird auch nie wiederkommen!“ Für diejenigen, die aber keine Hoffnung auf das Wiederkommen unseres Herrn Jesus hat, besteht auch keine Auferstehung mehr. Besteht auch keinen neuen Himmel und keine neue Erde mehr. Besteht auch kein Glaube mehr. Es bleibt dann nur noch übrig, auf das Ende der Welt zuzugehen. Die Wahl ist deine: Panik oder Besonnenheit! Die Schlussfolgerung von Beiden ist gleich. Irgendwann ist Schluß! Schluß mit uns und Schluß mit der Welt!

Jesus hat auch Weltuntergangsstimmung verbreitet. In den Worten, die wir soeben gelesen haben, tut er das. In dramatischen Bildern beschreibt er das, was wir zum Teil heute schon erkennen können. Die Kräfte der Himmel und der Erde werden ins Wanken kommen. Und die

Menschen werden vor Furcht vergehen. Aber ganz anderes als die modernen Apokalyptiker, bringt Jesus die düstere Weltuntergangsstimmung mit strahlender Hoffnung zusammen. Wie schafft Jesus das? Kann man das überhaupt? Wie kann man das Ende der Welt mit Hoffnung zusammenbringen? Ich denke, dass die Frage nach der Hoffnung die Kernfrage ist, die wir Christen der Welt schuldig bleiben. Aber, wie tun wir das? Als Erstes kommt es wirklich darauf an, dass wir von vorn herein begreifen, dass die Hoffnung nicht aus uns Menschen kommen kann. Wir Menschen sind genauso wie die Welt mit einem Haltbarkeitsdatum versehen. Wir müssen zu Ende gehen. Und deshalb passt die Ewigkeit nicht zu uns. Wir Christen leiden deshalb unter genau die gleichen Symptome der gefallenen Welt, wie alle anderen. Auch für uns gibt es keine schlüssigen Antworten. Und wir wissen nicht, was wir mit den vielen Krisen unserer Erde anfangen können. Es wäre verwegen, wenn wir irgendetwas anderes behaupten würden. Der Grund unserer Hoffnung bleibt aber wirklich einzig und allein in Jesus Christus. Er allein kann die Verzagtheit aus unseren Herzen nehmen. Dieser Herr Jesus selbst versichert uns: Wenn die Welt untergeht, steckt eure Köpfe nicht in den Sand! Sondern gerade weil ihr wisst, dass das Ende nahe ist, sollt ihr eure Köpfe erheben und auf die kommende Erlösung schauen! Was uns Jesus dann vor Augen malt, passt so gar nicht zu unseren Erfahrungen: Einen Messias, der vom Himmel herabgefahren kommt und mit großer Kraft und Herrlichkeit alles in Ordnung bringt. Das Bild vom wiederkommenden Jesus, kann man nicht erfahren, noch beweisen. Wir können auch nicht daran herumbuchstabieren, warum sein Kommen sich verzögert. Noch weniger können und sollen wir ganz viele Aktivitäten leisten, damit wir noch eine andere Daseinsberechtigung verdienen müssten. ...Nach dem Motto. „Weil ja, der Glaube an den wiederkommenden Christus nicht mehr ist, müssen wir andere Dinge tun, die auch gut sind.“ Nein, der Jesus, der die Himmel einmal aufreißen wird, bleibt uns verborgen. Muss uns verborgen bleiben. So hat Er es schon immer gemacht. Statt mit Macht und mit Engelscharen in Jerusalem einzuziehen, ging Er ans Kreuz und ist gestorben! Jesu Macht blieb seitdem für die Kirche verborgen. Seine Macht bleibt uns auch heute noch verborgen. Es bleibt uns deshalb nichts anderes übrig außer sein Wort und seine Verheißung, die er uns gibt. Diese Worte, die Jesus uns gibt, sind nicht tote Worte, sondern sie leben. Und weil sie leben sind sie auch mit dem lebendigen Gott verbunden. Unsere Gebete und unsere Gottesdienste sind nicht nur Vertröstungen oder ein hilfloser Schrei im Dunklen neben den vielen anderen Schreien. Nein, hier und jetzt sind wir mit Gott verbunden. Durch sein Wort. Die Personen, die heute zur Taufe gekommen sind, sind heute schon und unmittelbar mit diesem lebendigen Gott verbunden. Ihr habt nicht nur einen Taufschein bekommen, sondern ihr seid jetzt schon eine neue Kreatur und ihr habt jetzt schon ein neues Leben. Der Himmel ist nicht nur über euch, sondern er ist in euch. Und wirklich nur so kann man von begründete Christliche Hoffnung sprechen. Nur Gott selbst, der in uns wohnt, öffnet auch unsere Augen für den zukünftigen Himmel, den wir sonst überhaupt nicht erkennen würden.

In unserem heutigen Predigttext beschreibt uns Jesus ganz genau, dass wir zwischen Himmel und Erde leben. Wir sind deshalb ganz genau an der Nahtstelle zwischen Weltuntergang und ewige Hoffnung. Werfen wir unsere Blicke auf die Welt, sehen wir alles genau wie die modernen und die alten Weltuntergangspropheten. Und kommen auf die gleichen Schlussfolgerungen wie die: Die Welt ist verdorben und sie wird verschwinden. Diesen Blick auf die Welt dürfen wir nicht überspringen. Wir dürfen und müssen die Anfechtung und das Leid der Welt mittragen. Aber gleichzeitig dürfen wir uns niemals mit dieser Welt abfinden. Unser Blick geht von der zerstörten Welt und richtet sich auf den wiederkommenden Heiland. Gerade weil wir so viel Leid und so viele Krisen unter uns sehen wird unser Ruf und unser Gebet immer sein und bleiben: „Ja, komm Herr Jesus! Komme bald!“ Der Jesus, der durch den Heiligen Geist in uns wohnt, ruft so! Und deshalb werden wir uns niemals entschuldigen für diese lebendige Hoffnung auf den wiederkommenden Jesus. Genau diese Hoffnung macht

uns so anders als andere Weltuntergangspropheten. Wir sind aber noch nicht im Himmel, sondern genau auf der Nahtstelle zwischen Jesu Kommen und unser Leben in dieser Welt. Wir dürfen deshalb auch niemals den Blick für die Welt verlieren. Oder, wie viele es in der Vergangenheit getan haben, in stille Abgeschlossenheit nur noch auf Jesu Kommen warten. Nein, gerade das Wissen um Jesu Kommen, beflügelt uns hier auf Erden. Mit Auferstehungshoffnung gehen wir an unser Tagewerk. Wir versuchen, das zu ändern, was man ändern kann. Wir versuchen vor allen Dingen, das Evangelium an alle weiterzutragen. Ich meine die modernen Weltuntergangspropheten haben Vieles begriffen. Eines fehlt ihnen aber. Und das ist die Sabbatruhe und die Glaubensgewissheit, die nur von unserem Christus kommen kann. Wir dürfen alles tun, die Welt zu ändern. Wir müssen es sogar. Aber wir verlieren uns nicht in der Welt. Sondern tun das Nötige im festen Glauben an den Wiederkommenden.

Bonhoeffer beschreibt unser Warten auf Jesu treffend: „Mag sein, dass der jüngste Tag morgen anbricht---dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen,...vorher aber nicht.“ Amen